

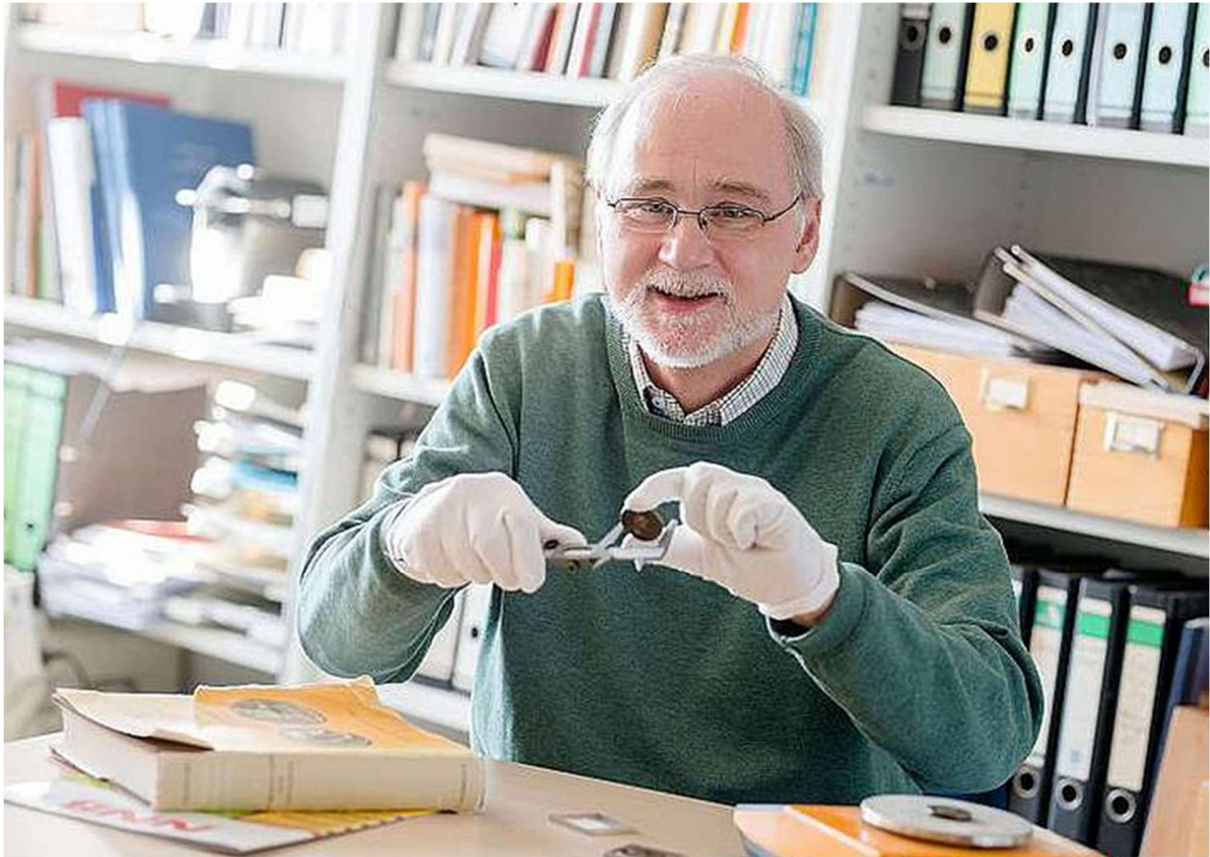
MÜNZEN ERZÄHLEN GESCHICHTE(N). DREI SAMMLUNGEN UND IHR ZUSAMMENSPIEL

Karl-Ludwig Elvers anlässlich des 50. Jubiläums der RUB-Kunstsammlungen

*Dr. Karl-Ludwig Elvers (*1962 in Berlin) ist ein deutscher Althistoriker und seit 2004 Oberstudienrat im Hochschuldienst an der Ruhr-Universität Bochum. Er studierte Latinistik und Geschichte an der Freien Universität Berlin, wo er 1988 das Staatsexamen ablegte. Anschließend war er bis 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts in München. 1993 promovierte er an der FU Berlin mit einer Arbeit über das Geschichtsverständnis in Ciceros Reden. Seit 1992 ist er an der Ruhr-Universität Bochum tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Geistesgeschichte der späten römischen Republik sowie der Politikgeschichte des Römischen Reiches. Darüber hinaus betreut er die Münzsammlung des Historischen Instituts – die numismatischen Sammlungen der Ruhr-Universität Bochum im Bereich griechischer und römischer Antike – und ist Fachbereichsherausgeber für die Prosopographie der römischen Republik im Neuen Pauly, für den er zahlreiche Artikel verfasst hat.*

JONAH KÜSPERT: Ich sitze hier gerade mit Dr. Karl-Ludwig Elvers im Gebäude GA und freue mich, dass es mit dem Interview geklappt hat. Anlass des Gesprächs ist das 50-jährige Jubiläum der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, in der Herr Elvers seit vielen Jahren die Leitung der Münzsammlung der Universität verantwortet. Herr Elvers, welche persönliche Bedeutung hat dieses Jubiläum für Sie, und wie sehen Sie Ihre eigene Rolle in der Geschichte der Sammlung?

KARL-LUDWIG ELVERS: Zunächst einmal ist das ja ein Jubiläum der Kunstsammlungen, die vor 50 Jahren – nämlich 1975 – in die Räumlichkeiten unterhalb der Universitätsbibliothek eingezogen sind. Die numismatische Sammlung hat eine eigene Geschichte, die aber mit dem Jubiläum der Kunstsammlungen nicht unmittelbar zusammenhängt. Für mich persönlich bedeutet das Jubiläum vor allem die ausgesprochen erfolgreiche, sehr gelungene und, wie ich finde, auch persönlich sehr bereichernde Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Archäologie und der Kunstgeschichte bei der Vorbereitung der großen Jubiläumsausstellung *Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte*, die vom 22. Mai bis zum 26. Oktober 2025 im Museum unter Tage stattgefunden hat. Besonders erfreulich war, dass von vornherein feststand, dass auch die Münzsammlung einbezogen wird. Das war in der Vergangenheit nicht selbstverständlich und ich muss sagen, da hat sich in den letzten Jahren einiges positiv verändert. Für mich ist das, da es wahrscheinlich die letzte große Ausstellung vor meiner



1 Karl-Ludwig Elvers bei der Begutachtung von Münzen, Foto: RUB, 2018.

Pensionierung ist, eine besonders wertvolle Erfahrung.

JONAH KÜSPERT: Auf die Jubiläumsausstellung kommen wir gleich noch zurück. Lassen Sie uns zunächst über Ihre akademischen Anfänge sprechen: Wie sind Sie ursprünglich zur Numismatik gekommen? Wie verlief Ihr Weg an die RUB und in die Verantwortung für die Münzsammlung?

KARL-LUDWIG ELVERS: Das war eher ein Zufall. Nach dem Studium bin ich an die Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts in München gekommen, um dort zu promovieren. Mit Epigraphik hatte meine Dissertation zwar nichts zu tun, aber die Münchener Kommission war darauf spezialisiert. Ich habe mich dort also eingearbeitet. Von den zwei Numismatikern, die dort arbeiteten, nämlich Hans Roland Baldus und Johannes Nollé¹,

¹ Hans Roland Baldus (1942–2011) war ein deutscher Numismatiker. Nach seiner Dissertation an der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Frankfurt am Main war er von 1970 bis 2007 wissenschaftlicher Referent für Numismatik an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik

konnte ich einiges lernen, ohne, dass ich mich deshalb als voll ausgebildeten Numismatiker verstehen würde. An die RUB bin ich durch meinen akademischen Lehrer Prof. Dr. Walter Eder² gekommen. Zufällig wurde 1994 meine heutige Stelle frei, weil mein Vorgänger Thomas Fischer³ verstorben war. Mir wurde seine Nachfolge angeboten, und damit auch die Betreuung der Münzsammlung. Das war also eine Kombination aus Zufall und meiner Ausbildung in Hilfswissenschaften, auch wenn ich mich bis heute stärker in der Epigraphik beheimatet sehe als in der Numismatik.

JONAH KÜSPERT: Sie betreuen die Münzsammlung seit 1994: Auf welche Entwicklungen, Projekte oder auch Herausforderungen schauen Sie zurück – und welche Rolle spielt

dabei die zuvor erwähnte Jubiläumsausstellung?

KARL-LUDWIG ELVERS: An dieser Stelle muss ich etwas zurückgehen. Anfang der 1990er-Jahre war im sogenannten Münzkel der Kunstsammlungen ein Drittel der von mir betreuten Sammlung ausgestellt. Das war eine schöne, aber sehr statische Ausstellung mit erheblichen konservatorischen Problemen. Die Münzen waren auf Terrakottaplatten befestigt, teilweise aufgeklebt. Änderungen waren kaum möglich, selbst der Austausch einer defekten Lampe war kompliziert. Der erste große Umbruch kam mit Cornelia Weber-Lehmann⁴, die 1998 die Leitung der Antikensammlung übernahm. Sie hat neue Vitrinen angeschafft und die Sammlung im

des Deutschen Archäologischen Instituts in München. Johannes Nollé (*1953) ist ein deutscher Althistoriker, Epigraphischer und Numismatiker. Nach seiner Dissertation an der Universität zu Köln war er von 1982 bis 1985 Kustos der Papyrussammlung der Universität Köln. 1991 erfolgte die Habilitation für Alte Geschichte an der Universität Bremen sowie die Umhabilitation und anschließende Lehrtätigkeit an der Universität München. Dort ist Johannes Nollé seit 1998 außerplanmäßiger Professor und seit 2006 korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts.

² Walter Eder (1941–2009) war ein deutscher Althistoriker. Nach seiner Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München begann Walter Eder seine wissenschaftliche Laufbahn als wissenschaftlicher Assistent für Alte Geschichte an der Freien Universität Berlin und habilitierte sich dort 1978 mit einer Arbeit zur *Servitus publica*. 1971 wurde er an der Freien Universität Berlin auf

eine Professur berufen und lehrte dort als ordentlicher Professor für Alte Geschichte, bevor er 1992 einen Ruf an die Ruhr-Universität Bochum annahm und dort den Lehrstuhl für Alte Geschichte bis zu seiner Emeritierung 2006 innehatte.

³ Thomas Fischer (1944–1994) war ein deutscher Althistoriker. Nach seiner Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Jahr 1970 war er von 1976 bis zu seinem Tod 1994 als Dozent für Alte Geschichte sowie als Leiter der antiken Münzsammlung der Universität tätig.

⁴ Cornelia Weber-Lehmann (*1953) ist eine deutsche Klassische Archäologin und Etruskologin. Nach ihrer Promotion an der Universität Marburg war sie nach Stationen in Rom und Freiburg von 1998 bis zu ihrem Ruhestand 2019 Kuratorin der Antikensammlung in den Kunstsammlungen der Universität Bochum und seit 2011 Honorarprofessorin der Universität.

Kellergeschoss umgestaltet. Damals haben wir die Münzen zusammengeführt und mit einer Handvoll Studierender provisorisch katalogisiert und bestimmt. Das war eine sehr schöne Zusammenarbeit.

Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte

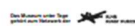
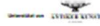
Antike Objekte und Münzen aus den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum
Johanna Jackie Baier
Sanford Biggers
Manuel Graf
Andreas Gursky
Christine und Irene Hohenbüchler in Zusammenarbeit mit der Klasse Kooperative Strategien der Kunstakademie Münster und den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum
Malgorzata Mirga-Tas
Nyaba Léon Ouedraogo
João Penalva
Moritz Riesenbeck
Michael Schmidt
Günther Uecker
Yeesookyung



22. Mai –
26. Oktober 2025
Museum
unter Tage
Nevelstraße 29c
44795 Bochum

www.situation-kunst.de
Mi–Fr 14–18 Uhr
Sa, So, Feiertage
12–18 Uhr

Die Ausstellung wird ermöglicht durch:



2 Plakat zur Ausstellung *Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte*, Museum unter Tage, 2025.

Ein entscheidender Punkt war später die Digitalisierung. Seit 2016 können Universitäten die Plattform des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin mitnutzen, dessen Ziel es ist, numismatische Bestände ver-

schiedener Museen und Sammlungen in einer gemeinsamen digitalen Infrastruktur zu vernetzen.⁵ Spätestens damit war klar, dass die Zukunft in der Digitalisierung liegt. Seitdem arbeiten wir daran, unsere Münzen online zugänglich zu machen, auch wenn es länger dauert als ich ursprünglich dachte. Etwa die Hälfte der Münzen ist inzwischen online recherchierbar – was toll ist und uns letztlich auch von der Sammlung moderne und zeitgenössische Kunst abhebt, die jetzt erst mit der Digitalisierung ihrer Objekte startet. Die Digitalisierung hat meiner Arbeit neuen Schwung gegeben.

Inhaltlich interessiert mich besonders die Geschichte der Sammlung. Es gibt Münzen, die in den 1920er- und 1930er-Jahren erworben wurden, wo auch Provenienzfragen eine Rolle spielen. Dazu habe ich publiziert und möchte das bis zu meiner Pensionierung noch vertiefen.⁶

Besonders in Erinnerung habe ich auch die kleine Ausstellung zum 2000. Todestag des Augustus, die ursprünglich als Münzausstellung geplant war, dann aber durch Antiken ergänzt wurde. Sehr gelungen war auch die große Ausstellung zur Sammlung Welz⁷, die Frau Weber-Lehmann initiiert hat. In der

⁵ Vgl. <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/muenzkabinett/home/>

⁶ Vgl. Elvers, Karl-Ludwig: Dr. Karl Welz und der Berliner Münzhandel der 1930er Jahre, in:

Geldgeschichtliche Nachrichten - Sonderheft 57 (2022), 293–301.

⁷ Der Begriff Sammlung Welz bezeichnet die numismatische Sammlung des Münz- und Antikensammlers Karl Josef Welz (1887–1964), der seit

Ausstellung haben wir die Geschichte dieser Sammlung rekonstruiert, die sehr spannend ist; die Ausstellung lief über anderthalb Jahre. Inhaltlich und ästhetisch war das ein Höhepunkt, auch wenn wir sie mit minimalen Ressourcen gestemmt haben.

JONAH KÜSPERT: Die im Oktober 2025 im Museum unter Tage zu Ende gegangene Jubiläumsausstellung *Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte*, die von der von der ehemaligen Kanzlerin der Ruhr-Universität stark unterstützt wurde, geht nun über die Antike hinaus und stellt die Verbindung von Antike und Moderne in den Mittelpunkt. Ein Alleinstellungsmerkmal der Kunstsammlung der RUB ist ja genau dieses Nebeneinander. Was umfasst die Münzsammlung – handelt es sich ausschließlich um antike Münzen? Und wie wird sie genutzt – nur museal oder auch für die Lehre?

KARL-LUDWIG ELVERS: Es handelt sich im Wesentlichen um eine antike Münzsammlung, etwa 3400 Stück. Daneben gibt es noch den sog. Querenburger Münzschatz, ein aus

123 Münzen des späten Mittelalters bestehender Fund, der 1966 bei Aushubarbeiten auf dem Universitätsgelände zwischen den Gebäuden GB und GC gefunden wurde und in das Eigentum der Universität überging. Die Sammlung wird zum kleineren Teil ausgestellt, aber auch in der akademischen Lehre verwendet.

Ein Problem war lange die räumliche Situation. Die Münzsammlung war, wie schon gesagt, im Keller untergebracht und damit von der Hauptausstellung getrennt. So wurde sie auch wahrgenommen – als eine Art „Untermieterin“ der Antikensammlung, mit entsprechend unklarer Stellung. Kooperationen mit anderen Bereichen, v. a. der modernen Kunst, gab es bis 2025 nicht, obgleich natürlich das Zusammenspiel von archäologischen und modernen Objekten seit der Einrichtung der Kunstsammlungen durch Bernhard Andreae und Max Imdahl, Gründungsprofessoren des Archäologischen und des Kunstgeschichtlichen Instituts, eine zentrale Rolle spielt.

JONAH KÜSPERT: Seit 2022 gibt es die sogenannte Betriebseinheit Kunstsammlungen

den 1920er Jahren eine Kollektion von insgesamt 421 Antiken sowie über 2500 Münzen zusammengetragen hatte. Nach seinem Tod wurde die Sammlung 1965 von der Ruhr-Universität Bochum erworben und bildete in der Folge den Grundstock der Antiken- und Münzsammlung der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum.

Besonders aus Sicht der Provenienzforschung sind die vollständigen Unterlagen Welz' zu seiner Sammlung von großem Interesse, darunter die Händlerkorrespondenz und Rechnungen, die der Universität seit dem Erwerb ebenfalls vorliegen.

in der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät, die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen verbessern und die Stellung der Kunstsammlungen festigen soll. Hat das Ihre Arbeit verändert?

KARL-LUDWIG ELVERS: Ja, ich denke schon. Für mich persönlich ist das ein Meilenstein, weil die Münzsammlung aus diesem Untermietsverhältnis, in dem sie in den Kunstsammlungen, wenn ich das so formulieren darf, nach meiner Ansicht immer gewesen ist, herausgeführt wurde und jetzt neben den anderen beiden großen Sammlungen steht. Natürlich ist sie in keiner Weise in ihrer Bedeutung zu vergleichen, aber sie hat eine neue Sichtbarkeit bekommen und durch die Gründung der Betriebseinheit ist auch das Zusammenarbeiten mit den Kolleginnen und Kollegen auf eine neue Stufe gestellt worden und hat sich so erheblich in fast jeder Beziehung vereinfacht. Was früher mühsame Aushandlungsprozesse waren, lässt sich heute schneller klären. Auch finanziell hat sich die Situation verbessert. Die Betriebseinheit finanziert zum Beispiel die Datenbank. Dazu kommen (bzw. kamen) die sehr engagierten Fördervereine des Historischen Instituts und der Antikensammlung, die in den letzten Jahrzehnten auch immer wieder ausgewählte Ankäufe ermöglichten. Insgesamt ist die Arbeit auf ein neues Fundament gestellt

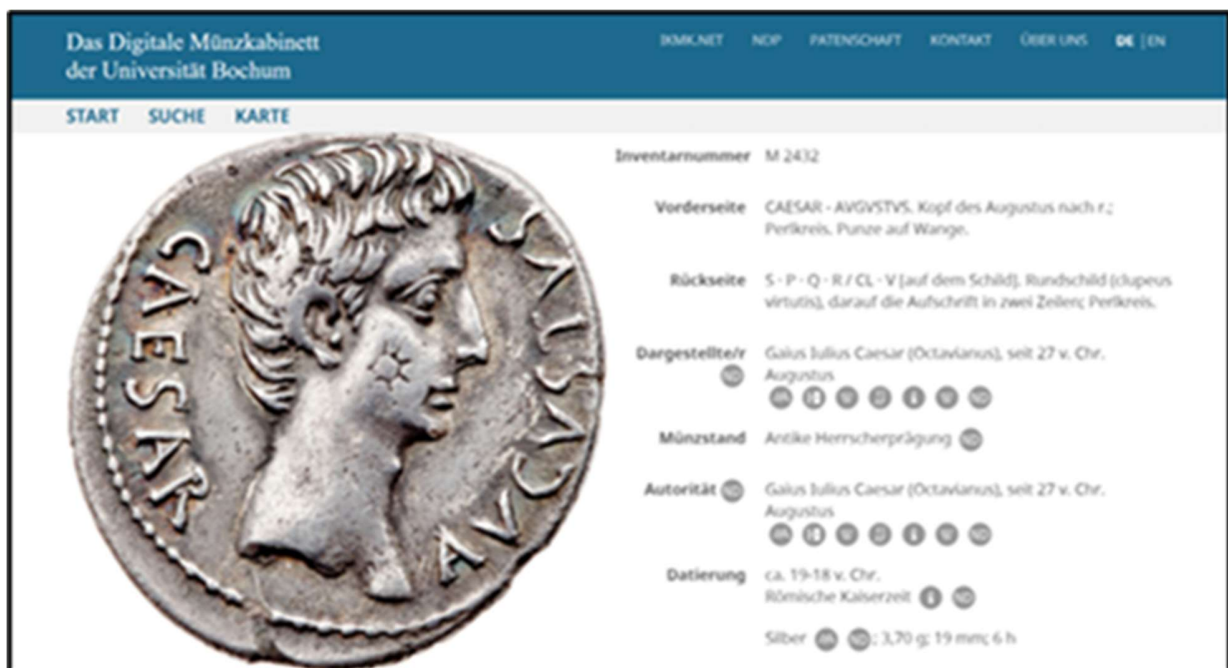
worden und ich hoffe, dass das auch nach meinem Ausscheiden so bleibt.

JONAH KÜSPERT: Hatte diese neue Struktur auch Einfluss auf die Jubiläumsausstellung?

KARL-LUDWIG ELVERS: Ja, ganz entscheidend. Vorher war oft unklar, wohin die Arbeit führen sollte. Heute gibt es eine gemeinsame Perspektive. Die Ausstellung *Das halbe Leben* hat gezeigt, dass Antike, Moderne und Münzsammlung zusammen auftreten können. Das ist ein wichtiges Signal innerhalb der Universität – gerade angesichts knapper Finanzen. Museen sind Zuschussgeschäfte, sie tragen sich nicht selbst. Deshalb wäre es wichtig, gewissermaßen mein Wunsch für die Zukunft, dass die Universitätsleitung sich stärker als bisher zu diesen Einrichtungen bekennt.

JONAH KÜSPERT: Was waren denn die wesentlichen Überlegungen beim Konzipieren der Jubiläumsausstellung – und welchen Anteil sollte die Münzsammlung an dieser haben?

KARL-LUDWIG ELVERS: Das ist für mich eine wirklich spannende Geschichte. Es ist die erste Ausstellung, in der ich direkt mit moderner Kunst und mit der spezifischen Herangehensweise von Kunsthistorikerinnen und



3 Auszug aus *Digitales Münzkabinett der Universität Bochum*, Datenbank gehostet vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin.

Kunsthistorikern an ihre Objekte konfrontiert worden bin. Dabei merkt man schnell, dass Archäologen und Althistoriker eine andere Sprache sprechen als die Kunsthistoriker. Das war in der Zusammenarbeit nicht immer ganz einfach, aber wir haben am Ende eine gemeinsame Ebene gefunden, auf der wir uns gut verständigen konnten. Die Ausstellung selbst war in Themenblöcke gegliedert, die unterschiedliche Aspekte der Arbeit aufgreifen. In diesem Rahmen stehen die Münzen gleichberechtigt neben den Objekten aus der Antikensammlung und den Werken der modernen und zeitgenössischen Kunst. Münzen haben natürlich den Nachteil, dass sie sehr klein sind und für Besucherinnen und Besucher schwer lesbar wirken. Deshalb sind sie

als Ausstellungsobjekte immer eine gewisse Herausforderung. Ich denke aber, dass wir eine überzeugende Lösung gefunden haben, um dieses Problem zu meistern und die Stücke so zu präsentieren, dass sie für das Publikum sichtbar und ansprechend werden. Klar ist: Eine Ausstellung von diesem Umfang kann man nicht jedes Jahr auf die Beine stellen. Schon aus finanziellen und personellen Gründen ist das schlicht unmöglich. Auch alle zwei Jahre wäre das nicht realistisch. Deshalb wird man überlegen müssen, wie man künftig mit den beiden Standorten – dem Campusmuseum einerseits und dem Museum unter Tage in Weimar andererseits – weiter verfährt. Schließlich ist das Jubiläum ein Jubiläum des Campusmuseums und der

Kunstsammlungen und nicht des Museums unter Tage, was im Vorfeld durchaus zu Diskussionen geführt hat. Mit der derzeitigen personellen Ausstattung bleibt das eine große Herausforderung. Trotzdem bin ich optimistisch, dass die Zusammenarbeit – auch mit der modernen Kunst – weitergehen wird. Ich weiß, dass Frau Pooth sehr daran interessiert ist, hier neue Verbindungen zu schaffen, und darüber freue ich mich sehr. Für mich persönlich liegt der Schwerpunkt in den nächsten Jahren zunächst auf der Vervollständigung der Datenbank. Ich möchte die Materialaufnahme noch in diesem Jahr abschließen. Das hängt zwar nicht direkt mit der Ausstellung zusammen, ist für die Arbeit an der Sammlung aber entscheidend. Im Anschluss möchte ich die Bestimmung der Münzen weiter vorantreiben – entweder selbst oder, falls die finanziellen Mittel vorhanden sind, durch externe Fachleute. Das Problem in den letzten Jahren war, dass ich mich aufgrund meiner weiteren dienstlichen Verpflichtungen nicht teilen konnte: Entweder arbeite ich die Sammlung wissenschaftlich auf, oder ich konzipiere Ausstellungen. Beides gleichzeitig ist zeitlich sehr schwer zu bewältigen. Darunter leidet im Moment auch die Münzausstellung im Campusmuseum. Mit ihrem derzeitigen Zustand bin ich nicht zufrieden. Einige Vitrinen sind leer, und das wirkt natürlich nicht schön. Sobald die

Materialaufnahme abgeschlossen ist, möchte ich mich deshalb wieder intensiver um die Vitrinengestaltung kümmern. Das ist eine Baustelle, die mir bewusst ist und an der ich noch arbeiten werde.

Inhaltlich habe ich ja bereits erwähnt, was mich an dieser Sammlung besonders interessiert – insbesondere ihre Geschichte und die Fragen der Provenienz. Das sind Themen, die mich auch weiterhin beschäftigen werden und die, so hoffe ich, auch langfristig von Bedeutung bleiben.

JONAH KÜSPERT: Sie haben jetzt schon einen umfassenden Ausblick gegeben, was Sie bis zu Ihrem Ruhestand noch anstreben – so erwähnten Sie beispielsweise, dass Sie sich vorstellen können, die Präsentation weiter zu konzipieren und zu verändern. Ist das für Sie auch eine kuratorische Frage? Wechseln Sie die Münzen regelmäßig durch oder ergänzen Sie vielmehr einzelne Exponate?

KARL-LUDWIG ELVERS: Ein regelmäßiges Durchwechseln ist, wie ich bereits angedeutet habe, leider nicht so einfach. Die Vitrinen sind zwar von außen ansprechend, aber sehr schwer zu bespielen. Selbst das Auswechseln defekter Beleuchtung ist kompliziert. Für Münzen sind diese Vitrinen eigentlich nicht geeignet – dennoch müssen wir sie nutzen, da sie vorhanden sind. Ganz ohne ist das nicht.

Ein Beispiel: Die Arbeit an der Vitrine mit dem Stammbaum der ersten vier Kaiser-Dynastien hat von der ersten Konzeption bis zur endgültigen Fertigstellung rund anderthalb Jahre gedauert. Das war sehr zeitaufwendig – und einen solchen Aufwand kann man nicht ständig betreiben. Es braucht daher einfachere, praktikablere Lösungen. Die muss ich mir in der kommenden Zeit noch einmal genau anschauen.

JONAH KÜSPERT: Dann möchte ich zum Schluss noch fragen: Gibt es etwas, das Ihnen besonders am Herzen liegt und das Sie gerne noch ansprechen möchten?

KARL-LUDWIG ELVERS: Nein, eigentlich nicht. Außer, dass ich noch einmal betonen möchte – und da wiederhole ich mich bewusst –, wie sehr ich die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in der Betriebseinheit schätze. Sie hat sich in den vergangenen Jahren auf eine ganz neue Grundlage gestellt, und ich hoffe sehr, dass das auch in den kommenden Jahren so bleibt. Wichtig ist mir zudem, dass meine Stelle in dieser Form auch nach meiner Pensionierung erhalten bleibt. Vielleicht setzt mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin andere Schwerpunkte – das ist selbstverständlich. Aber es wäre schade, wenn die Münzsammlung aus finanziellen Gründen wieder in einen

Dornröschenschlaf zurückfallen würde. Das würde mich sehr betrüben.

Das Gespräch fand am 24.04.2025 im Büro von Karl-Ludwig Elvers im Gebäude GA der RUB statt.

Jonah Küspert studierte Geschichte und Kunstgeschichte im Zweifachbachelor an der RUB und setzt sein Studium dort derzeit im Zweifachmaster in denselben Fächern fort. Seine Interessen gelten insbesondere der römischen (Sozial-)Geschichte der Früh- und Hochkaiserzeit sowie den Bildenden Künsten und Sakralarchitekturen als Zeugnisse konfessioneller Krisen in Europa. Langfristig strebt er eine Promotion in der römischen Antike an.